

Lohrs Legislatur : "Eine echte Gesundheitsreform verlangt mutige Entscheidungen"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **89 (2018)**

Heft 1: **Sucht : gefährdet von der Jugend bis ins Alter**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Eine echte Gesundheitsreform verlangt mutige Entscheidungen»

Manchmal kommt es anders, als man denkt. Statt aktiv an der Debatte im Nationalrat teilnehmen zu können, habe ich die Wintersession im Krankenstand erleben müssen.

Die Verhandlungen und anderen Ereignisse im und ums Bundeshaus während der vorweihnachtlichen Zeit fanden ein genügend grosses Medienecho, sodass ich sie hier nicht nochmals im Detail protokollartig wiedergeben müsste. Auch auf irgendeine Kommentierung verzichte ich an dieser Stelle ganz bewusst. Vielmehr tat sich mir die Gelegenheit auf, mich mit einem aktuell wohl noch bedeutenderen Themenfeld inhaltlich kritisch auseinanderzusetzen: Die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen wurde für mich zur vertiefungswürdigen Bettlektüre in der Genesungsphase. Das Besondere daran war, dass ich dies aus einer doppelten Sicht erlebte, zum einen aus der gesundheitspolitischen und zum anderen als Patient.

Ist die Schmerzgrenze erreicht?

Die Konjunkturforscher der ETH Zürich sagen es seit einigen Monaten voraus: 2018 übersteigen die jährlichen Gesundheitskosten pro Kopf in der Schweiz erstmals die Grenze von 10000 Franken. Auch der Prämienanstieg wird sich ungebremst weiterentwickeln und kaum deutlich unter 5 Prozent zu liegen kommen. Wir verfügen in unserem Land über eine qualitativ ausgezeichnete Gesundheitsversorgung, für die wir viel, ja sehr viel Geld auszugeben bereit sind. Ist die Schmerzgrenze nun tatsächlich schon erreicht? Was kann getan werden, um die Kosten wirkungsvoll einzudämmen?

Ich spüre in mir eine grosse Bereitschaft, den Willen, an konkreten Lösungsansätzen mitzuarbeiten. Eine echte Gesundheitsreform verlangt mutige und klare Entscheidungen. Massnahmen für Kostenbremsen verlangen neue Denkansätze und ein eigenverantwortlicheres Verhalten. Das Solidaritätsprinzip soll dabei aber ausdrücklich nicht infrage gestellt werden.

So in etwa möchte ich den Rahmen abgesteckt wissen. Denn nur so tun, als ob etwas wäre, jedoch die Hände von spürbaren Einschnitten wegzulassen, das ist für mich inakzeptabel. Leicht wird diese Übung nicht, da aus dem Wunschkatalog einiges zu streichen ist. Es gilt, Kreativität und Rationalität bei den entstehenden Ideen zu verbinden.

Der Bundesrat bedient sich eines Expertenberichts, der im Oktober veröffentlicht wurde. In diesem Papier sind wesentliche Punkte aufgeführt, die entschlossen angegangen werden müssen. Wirklich überraschend oder neu sind die vorgeschlagenen 38 Massnahmen für mich nicht. Doch sie verdienen Aufmerksamkeit. In ihrer Gesamtheit zeigen sie



«Dass sich in jüngerer Zeit einiges ungünstig entwickelt hat, dafür tragen viele Seiten die Verantwortung.»

Christian Lohr, Nationalrat CVP Thurgau, ist der einzige Rollstuhlfahrer im Bundesparlament.

«Es ist eine sozialpolitische Verpflichtung, jetzt die Weichen zu stellen.»

nämlich deutlich auf, dass das Gesundheitssystem in der Schweiz dringend taugliche Anpassungen braucht. Themen wie die Behebung von Fehlanreizen und strukturellen Unzulänglichkeiten, eine konsequente Überprüfung des Grundangebots, die kritische Hinterfragung der Tarifprozesse und der Medikamentenpreise sowie einiges mehr gehören auf die Dringlichkeitsliste. Die Diskussionen müssen

zielorientiert geführt werden. Mit einbezogen gehören alle Partner. Denn dafür, dass in jüngerer Zeit einiges im Argen gelegen und sich ungünstig entwickelt hat, dafür tragen viele Seiten mit Verantwortung.

Die Gesundheitsversorgung ist komplex. Sie wird in Zukunft noch personifizierter sein müssen, um nachhaltig zu sein. Doch was bedeutet dies? Greifen wir hier nicht

sehr stark in das persönliche Verhalten oder Entscheidungsfeld ein? Ich meine, vernünftig und klar definierte Leitplanken braucht es. So will ich nicht tatenlos zusehen, wenn die Abstimmung zwischen Therapien und verordneten Medikamenten- und Hilfsmittelabgaben allzu oft nicht mehr befriedigend ist. Die Ärzte machen einen verantwortungsvollen Job, das will ich klar festhalten. Sie sollen aber künftig vermehrt mit Instrumenten ausgestattet sein, die ein ganzheitliches, auch übergeordnetes Handeln sicherstellen sollen. Die Politik muss sich dabei der Notwendigkeit, endlich zu handeln, bewusst sein. Es ist eine sozialpolitische Verpflichtung, mit klaren Entscheidungen die Weichen so zu stellen, dass wir auch in Zukunft noch ein bezahlbares Gesundheitssystem in der Schweiz haben. Wir werden die Mittel künftig klüger einzusetzen haben. Hierfür bedarf es einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden sowie allen Leistungserbringern auf den verschiedenen Versorgungsebenen. ●